

suhrkamp

DER ANTONIO HILL
EINZIGE
AUSWEG
EIN BARCELONA-KRIMI

Ródenas kaum einen Monat später mit denselben Händen, die Susana sanft umfassen, die beiden töten sollte.

Warum hat dieser zweiunddreißigjährige Mann, fest angestellt bei einem bekannten Kosmetikunternehmen, ohne nennenswerte finanzielle Belastungen und ohne jede Vorgeschichte, warum hat er zwei Morde begangen, Taten, die sich dem Verstand entziehen? Wann kam es ihm in den Sinn, dem Leben seiner Frau und seiner Tochter ein Ende zu setzen? In welchem Moment überkam ihn der Wahn und verzerrte die tägliche Wirklichkeit, bis er davon überzeugt war, der Tod sei der einzige Ausweg?

Auch wenn sie selber nicht mehr

glauben können, was sie hartnäckig behaupten, ist die Antwort der Angehörigen, Freunde und Kollegen immer die gleiche: Gaspar, Susana und Alba waren eine ganz normale Familie.

HÉCTOR

1

Zum zweiten Mal innerhalb weniger Minuten schaut Inspektor Héctor Salgado sich plötzlich um, fest davon überzeugt, dass ihm jemand folgt. Aber er sieht nur namenlose und gleichgültige Gesichter, Menschen, die wie er durch das Gedränge an der Gran Vía gehen und ab und zu vor einem der traditionellen Stände mit Spielzeug und Süßigkeiten stehen bleiben. Es ist der Abend vor dem Dreikönigstag, auch wenn man es kaum glauben mag, so angenehm sind die Temperaturen. Einigen Passanten ist das offenbar egal, sie haben sich der Jahreszeit entsprechend warm

eingepackt, manche sogar mit Handschuhen und Schal, gleichwohl froh darüber, einen Scheinwinter zu erleben, dem die Hauptzutat fehlt: die Kälte.

Der Umzug hat schon stattgefunden, und unter den Girlanden aus glitzernden Lichtern wälzt sich der Verkehr wieder über die Fahrbahn. Menschen, Autos, dampfende Churros und heißes Fett, alles überwölbt von den ach so fröhlichen Weihnachtsliedern, deren Texte fast surrealistisch anmuten. Wie es scheint, hat sich niemand die Mühe gemacht, neue Lieder zu schreiben, so dass im Gedröhne der Lautsprecher die lieben Fischlein ein weiteres Jahr aus demselben verdammten Fluss trinken. Genau das ist es, was an Weihnachten so nervt, denkt Héctor: dass alles immer gleich abläuft, während wir uns verändern und älter werden. Für ihn grenzt es schon an Grausamkeit, dass diese Weihnachtsstimmung das Einzige ist, was sich Jahr um Jahr ohne Ausnahme wiederholt und unseren Verfall nur umso deutlicher zu Tage treten lässt. Und zum x-ten Mal in den letzten beiden Wochen wünschte er sich, er wäre vor dem ganzen Rummel in ein buddhistisches oder radikal atheistisches Land geflohen. Nächstes Jahr, sagt er sich, nächstes Jahr, immer wieder, wie ein Mantra. Und was sein Sohn dazu sagt, kann ihm gestohlen bleiben.

Er ist so mit sich beschäftigt, dass er